

Set us free – Die Suche nach dem Ausweg

Die Folgen der Pandemie für den Musikbetrieb und die Musikpädagogik

Carl Parma



© Carl Parma

Ein Himmel ohne Flugzeuge, menschenleere Straßen, öffentliches Leben auf Sparflamme – was sich wie ein utopisches Drehbuch von *Fridays For Future* ausnimmt, ist seit einigen Wochen dank eines tückischen Virus gesellschaftliche Realität geworden. Die Wucht dieser Menschheitskatastrophe hat uns an der empfindlichsten Stelle getroffen: der eingeschränkten Mobilität und einer für selbstverständlich erachteten Bewegungs- und Kontaktfreiheit. Die Exekutive, jener totgeredete Staat, hat gleich Leviathan und verfassungsrechtlich durchaus nicht unbedenklich einen weitgehenden Shutdown verfügt. Dieser in Friedenszeiten undenkbarer gesellschaftliche Stillstand hat die Kultur, die wesentlich vom lebendigen Austausch lebt, besonders hart getroffen:

geschlossene Konzert- und Opernhäuser, abgesagte Festivals, eine brachliegende Laienmusikszene, verwaiste Musikschulen und heruntergefahrenen Schulen und Hochschulen. Insbesondere die Lage der ohnedies schon leidgeprüften freiberuflichen Künstler*innen wird zunehmend prekär werden – beachtlichen Soforthilfen, teilweisen Ausfallhonoraren und zahlreichen Solidaritätsbekundungen zum Trotz. Sie waren es auch, die mit unzähligen kreativen Formaten die kulturelle Öde der zurückliegenden Zeit zu kompensieren versuchten: mit Balkonständchen, digitalen Wohnzimmer- und Geisterkonzerten, Videoblogs, Tutorials und Zoom-Ensembleproben. Die Arrivierten unter ihnen wie Daniel Hope, Igor Levit und Anna Prohaska experimentierten dabei erfolgreich mit

Aufführungs- und Verbreitungsformen jenseits der etablierten Konzertformate.¹ Für die mit den weniger vollen Kühlschränken dagegen ist es eher schiere Überlebensnotwendigkeit, die sie die digitale Öffentlichkeit suchen lässt. Und die hat in diesen Tagen unzweifelhaft Hochkonjunktur, jedenfalls für die, die ein Kabel raus in die Welt ihr eigen nennen. Allerdings wurden nach der anfänglichen Begeisterung auch alsbald die Limitationen dieser Technik sichtbar: die Abhängigkeit von auch in Überlastungszeiten funktionierenden Netzen und vorhandenen Endgeräten, aber auch die musikspezifische Problematik der Latenzzeit, die synchrones Musizieren – Kern jedes Ensembles – nahezu unmöglich macht, ganz zu schweigen von den vielen ungeklärten datenschutzrechtlichen

Fragen. Wie sehr man die unmittelbare Begegnung und den direkten Kontakt vermisst, wurde spätestens hier deutlich und damit eines der stärksten Argumente für die Kultur im Allgemeinen, nicht zuletzt aber auch für unseren musikpädagogischen Bereich.

Harte Zeiten für den Musikunterricht

Denn dass dies harte Zeiten für den Musikunterricht – so er überhaupt virtuell stattfinden kann – sind, wurde schnell deutlich. Allen wortreichen milliardenschweren Digitalisierungsoffensiven zum Trotz, wirkt sich hier die fehlende digitale Infrastruktur besonders problematisch aus: von unterdimensionierten WLAN-Verbindungen über fehlende Endgeräte bei den Schüler*innen bis zu einer kaum vorhandenen digitalen Didaktik.² Findige Kolleg*innen wussten sich mit Improvisationsgeschick zu helfen und vertieften die vielen Themen abseits der Musikpraxis, die nicht selten zu kurz kommen: musikgeschichtliche und theoretische Fragen, die Erarbeitung von Songs, Arrangements, Präsentationen und Interpretationsvergleichen.³ Auch die Verlage haben sich auf die Situation eingestellt und zahlreiches Arbeitsmaterial für den virtuellen Musikunterricht online gestellt.⁴

Interessante Einbindungsmöglichkeiten für Podcasts, Videotutorials und Musikaufnahmen finden sich auch bei den Rundfunkanstalten und den bekannten Netzportalen.⁵ Je größer die Selbständigkeit der Schüler*innen (z. B. in der Oberstufe), desto gewinnbringender sind diese Formate einzubeziehen. Dennoch liegen die Vorzüge eines lebendigen und vielgestaltigen Musikunterrichts mit Live-Musizieren auf der Hand.

Unübersehbar ist das naturgemäß bei den außerunterrichtlichen Ensembleangeboten: auch wenn mancherorts digitale Proben angeboten wurden um den Zusammenhalt der Gruppen zu stärken, überwogen hier zumeist die organisatorischen, theoretischen und sozialen Momente. Existentiell allerdings könnte sich ein länger anhaltendes Aussetzen von Proben

Onlineunterricht kann lebendigen und vielgestaltigen Musikunterricht nicht ersetzen.



Dieser in Friedenszeiten undenkbarer gesellschaftliche Stillstand hat die Kultur, die wesentlich vom lebendigen Austausch lebt, besonders hart getroffen

© Dorothea Oettel

und Aufführungsmöglichkeiten auswirken, inklusive der Gefahr eines veritablen Ensemblesterbens. Um es nicht so weit kommen zu lassen, sollten unbedingt Absprachen mit den Fachschaften, Schulleitungen und der Elternschaft stattfinden. Auch das eine oder andere digitale Tool sollte hier noch einmal in die Planungen mit einbezogen werden. Wachsamkeit wird nicht zuletzt auch beim all-

mählichen „Hochfahren“ des Unterrichts geboten sein: aus dem bisher Verlauteten deutet vieles darauf hin, dass die Kern- und Prüfungsfächer klar im Vordergrund stehen und noch nicht einmal klar ist, ob alle Fächer in allen Klassenstufen bis zum Sommer noch angeboten werden. Da gilt es die Vorzüge unseres Faches, insbesondere aber auch die Bedeutung der Ensembles und Arbeitsgemeinschaften für die Schulgemeinschaft insgesamt herauszustreichen. Denn wenn die Krise eines eindrücklich deutlich gemacht hat, dann ist es die zentrale Rolle der Kultur für das gesellschaftliche Leben und ihren Zusammenhalt. Möge auch nach der Krise der Himmel voller Geigen und weniger Flugzeugen hängen! ■

Anmerkungen

1 Hope@Home Hauskonzerte mit Daniel Hope auf ARTE; Igor Levits Wohnzimmerkonzerte www.twitter.com/igorpianist; der erfrischende Kontrapunkt „Ehrlich, jeden Abend?“ von Sophie Pacini unter <https://van.atavist.com/pacini>.

2 „Come together – Right now!“ Musikunterricht online geben mit Zoom_Meeting-ID: 482 773 433

3 Eine gute Zusammenstellung von Uli Frefat findet sich auf https://de.padlet.com/Music_Teacher/8imdefccv4t2

4 Besonders gewinnbringend sind hier die Arbeitsblätter/Materialien des Studio Neumann, die den Vorzug haben, dass Schüler*innen das Material tatsächlich auch ohne Lehrkrafthilfe effektiv nutzen können: <http://www.studioneumann.de/>

5 Beethoven mit Igor Levit auf BR Klassik www.br-klassik.de/themen/beethoven-bewegt/podcast/podcast-igor-levit-klavier-sonaten-beethoven-anselm-cybinski-100.html; interessante Streamingquellen auch bei „Manuel Brugs Klassiker“ <http://klassiker.welt.de/>